

NACHRICHTEN

UNFALLFLUCHT

Blauer Kleinwagen soll aufgefahren sein

Hilzingen – Zu einem Unfall mit noch ungeklärtem Hergang ist es am Donnerstagnachmittag gegen 16.30 Uhr beim Kreisverkehr bei Twielfeld gekommen. Eine 69-jährige Lenkerin eines Toyotas hielt laut Pressebericht der Polizei aus Richtung Hilzingen kommend vor dem Kreisverkehr an. Beim Anfahren „würgte“ sie ihr Fahrzeug ab und merkte unmittelbar danach einen starken Ruck. Anschließend drängte sich, so berichtet die Polizei weiter, ein nachfolgender blauer Kleinwagen vorbei. Die Fahrerin stellte daraufhin Schäden in Höhe mehrere hundert Euro am Heck fest. Laut der Geschädigten müssten diese von dem blauen Kleinwagen stammen, der von einer Frau gefahren wurde. Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei Singen, Telefon (0 77 31) 888-0, zu melden.

URLAUB HIER BEI UNS

Freizeit-Tipps ganz in der Nähe (13)

Die **Stockacher Quellerlebnisse** ermöglichen es die Kuony-Quelle (4 Kilometer) und die Friedensquelle (5,5 Kilometer) zu besichtigen.



Das Umweltzentrum bietet Führungen zu den Quellerlebnissen.
BILD: ARCHIV

- **Besonderheit:** Mit Aussichtspunkten, Informationen zum Quellbiotopschutz und Spiel- und Spaßangeboten für Kinder, wird der ganzen Familie etwas geboten.
- **Anfahrt:** 29 Kilometer ab Singen Bahnhof.
- **Parken:** Parkplatz am Freibad Osterholz an der Winter-spürer Straße.
- **Kosten:** Keine
- **Tipps:** Das Umweltzentrum Stockach bietet Führungen an.

Informationen im Internet:
www.stockach.de

Alle Freizeittipps im Internet:
www.suedkurier.de/ausfluege
www.bodenseeferien.de

Wildschweine bereiten Probleme

- Rotten fallen in Getreidefelder ein
- Große Population nach mildem Winter
- Risiko von Krankheits-Übertragung

VON JULIAN WEBER

Hegau – Immer mehr Wildschweine bevölkern deutsche Wälder, in Bayern sprechen Vertreter von Jägern und Landwirten bereits von einer Plage. Auch im Hegau entwickeln sich die Wildschweine zu Problemtieren, die eine Gefahr für Landwirtschaft und Verkehrsteilnehmer darstellen. Im Sommer halten sich teilweise ganze Wildschweinrotten von bis zu 30 Tieren in Maisfeldern auf, um nach Futter zu suchen. Hier können sie große Schäden verursachen, wie vor wenigen Tagen in Tengen. Um dem entgegenzuwirken, sind die herkömmlichen Mittel wie Einzel- oder Treibjagden sowie schützende Elektroäune nicht mehr effektiv genug. „Wir brauchen in den nächsten Jahren unkonventionelle Jagdmethoden, um die ausufernde Population einzudämmen“, betont Johann Hahnloser, der zusammen mit



Johann Hahnloser, Jäger

„Wir brauchen in den nächsten Jahren unkonventionelle Jagdmethoden, um die ausufernde Population einzudämmen.“

drei anderen Jägern 1200 Hektar Wald und Ried zur Jagd gepachtet hat. Als ehemaliger Leiter des Kreisforstamtes weißer die Gefahren einzuschätzen, die von dem Schwarzwild ausgehen.

Auch Kreisjägermeister Karl-Heinz Störzer ist wegen der aktuellen Entwicklung alarmiert: „Das Nahrungsangebot für die Wildschweine ist im Wald durch den milden Winter enorm. Die Anzahl der Tiere wächst also rasant, der Abschuss ist im Verhältnis allerdings gesunken.“ Dies liegt an erschwerten Jagdbedingungen: Durch die Nachtaktivität der Borstentiere können sie nur in der Dämmerung, bei Mondschein oder bei Schneelage gejagt werden. Da im letzten Winter kein Schnee lag, bot sich den Jägern nur selten die Möglichkeit, einen Schuss zu setzen. Im Durchschnitt werden ungefähr 1500 Wildschweine im Jagdjahr erlegt, welches von März bis April des Folgejahres dauert. Durch die widrigen Bedingungen hat sich der Abschuss in der letztjährigen Saison auf 769 Wildschweine reduziert.

„Die Wildschweine können vor allem an Feldfrüchten und auf Wiesen enorme Schäden anrichten. Im Wald allerdings ist ihre Art Futter zu suchen durchaus nützlich: Hier lockern sie den



Durch den schnee-armen Winter ist die Population von Wildschweinen im Hegau stark gestiegen. Viele Jäger und Landwirte betrachten die Lage als problematisch. BILD: ERIC ISSELÄ © E - FOTOLIA



Vor zwei Tagen wurde in der Morgendämmerung ein Weizenfeld des Tengener Berghofes von etwa 20 Wildschweinen verwüstet. Deutliche Spuren sind zu sehen. BILD: WEBER

Boden auf und bringen Samen in tiefere Bodenschichten“, erklärt Hans-Michael Peisert vom Kreisforstamt. Der Schaden, der den Landwirten durch die Wildschweine entsteht, muss durch die Jagdpächter übernommen werden.

Stefan Leichenauer, Landwirt aus Tengen-Uttenhofen und Vorstandsmitglied des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands (BLHV), erzählt von seinen Erfahrungen mit Wildschä-

den: „Meiner Meinung nach kommt es sehr stark auf den zuständigen Jäger an. Wenn der seine Arbeit gut macht, genügend Wildschweine schießt und Elektroäune zum Schutz aufstellt, gibt es auch keine Probleme.“

Kritisch beobachtet werden muss laut Kreisjägermeister Störzer auch ein ganz anderes Thema: Durch die ansteigende Zahl an Wildschweinen könnte das Risiko für eine Verbreitung der afrikani-

Die Krankheit

Die afrikanische Schweinepest ist ursprünglich in Afrika beheimatet, tritt seit Anfang 2014 aber immer wieder in den östlichen Mitgliedsländern der Europäischen Union auf. Der hochansteckende Afrikanische-Schweinepest-Virus verursacht bei betroffenen Haus- und Wildschweinen eine fiebrige Erkrankung, die innerhalb weniger Tage zum Tod der Tiere führt. Die Seuche ist anzeigepflichtig, für Menschen besteht durch die Krankheit aber keine Gefahr.

schen Schweinepest in Deutschland wachsen. „Zu Beginn diesen Jahres sind in Osteuropa erstmals Fälle der afrikanischen Schweinepest aufgetreten. Eine große Menge an Tieren begünstigt natürlich eine Ausbreitung der Seuche, falls diese in Deutschland ausbricht“, erklärt er. Die Schweinepest kann zwischen Wild- und Hausschwein übertragen werden, was besonders für Großbetriebe nicht abzuschätzende Folgen haben könnte. Falls die Krankheit bei einer der Schweinearten auftreten sollte, ist das Vorgehen ähnlich: es werden Beobachtungszonen ausgemerzt, es gelten erhöhte Hygienevorschriften und jegliche Auffälligkeiten müssen sofort beim zuständigen Veterinäramt gemeldet werden. In Zuchtbetrieben kann das Vorgehen bis hin zur Tötung aller Tiere reichen. „Besonders problematisch wird es, sobald die Seuche in einem Zucht- oder Mastbetrieb auftritt. Dass könnte Folgen im Schweineexport für ganz Deutschland nach sich ziehen“, erklärt Matthias Gellert, Amtsleiter und Zuständiger für Veterinärwesen im Landratsamt.

Für jeden Einzelnen stellen die Wildschweine aber vor allem im Straßenverkehr ein erhebliches Risiko dar. „Wenn man mit dem Auto ein Wildschwein überfährt, können Kräfte im Tonnenbereich wirken. Dass kann schwere Verletzungen nach sich ziehen“, mahnt Störzer. Im vergangenen Jahr wurden auf dem Singener Polizeirevier 98 Wildunfälle angezeigt, im Kreis Konstanz waren es 363. Bei der Polizei wird allerdings nur ein Bruchteil der Wildunfälle gemeldet. Jürgen Greiner vom Kreisjagdamt kann diese Zahlen konkretisieren: „Zwischen April 2013 und März 2014 kamen auf den Straßen im Landkreis 1293 Wildtiere ums Leben. Davon gab es 112 Unfälle mit Wildschweinen.“

Ein neues Logo für die städtische Kunst

Das neue Kunstmuseum: Die Einrichtung versteht sich als zentraler Ort kultureller Vielfalt und will sich mit einem neuen visuellen Erscheinungsbild nun verstärkt positionieren

VON HELENE KERLE

Singen – Das Kunstmuseum Singen ist zu einer modernen offenen Ausstellungshalle geworden. Aktuell werden die letzten Arbeiten erledigt. Im Obergeschoss ist das Team bereits dabei, die Kunstwerke für die erste Ausstellung, die ab 13. September zu sehen sein wird, zu hängen. Zur neuen Ausrichtung des städtischen Museums gehört auch ein neuer visueller Auftritt der Einrichtung.

Den hat Grafikdesigner Rudolf Weber entworfen und stellte das Design nun gemeinsam mit Museumsleiter Christoph Bauer und Museumsassistentin Beatrice Dumitrescu vor.

„Wir wollen die Position des Museums stärker manifestieren und positionieren“, erläuterte Grafikdesigner Rudolf Weber das Vorhaben. Basis des Auftritts ist ein neues Logo, ein großes, nach unten hin abgeschrägtes Viereck, das den neuen Namen „Kunstmuseum Singen“ trägt. Die Bezeichnung „Städtisches Kunstmuseum Singen“ habe sich in der Stadt nie manifestiert, so Bauer. Stattdessen habe man sich nun an der gängigen Benennung „Kunstmuseum Singen“ orientiert. Das Logo als zentrales Element weise unverwechselbar auf das Museum hin. Ein prägnantes Magenta-Rot begleitet künftig den Auftritt

des Museums. „Bei Magenta kann nichts schiefgehen, das funktioniert bei Print – wie Onlineprodukten problemlos“, vermittelte der Grafikdesigner. Die Grundform des Logos soll künftig in farblich variablen Schildern aufgegriffen werden, die verschiedene Bereiche und Programme die ebenfalls zum Museum zählen, wie Bildungsveranstaltungen oder Vorträge fest kennzeichnen. Als Schrifttypus wurde die Form „Interstate“ ausgewählt, die in den USA für die Fernstraßenkennzeichnung entwickelt wurde. Das neue Logo zielt künftig Briefköpfe, Infoblätter, Programme, Plakate und zusätzlich zwei Rückseiten von Singener Stadtbussen sowie die bislang noch nackte Betonwand an der Museumsfassade. „Wir sind stolz zu sagen, dass wir hier ein neues Haus haben“, freut sich Bauer.

Sie präsentierten den neuen Auftritt des Kunstmuseums: Museumsassistentin Beatrice Dumitrescu (von links), Museumsleiter Christoph Bauer und Grafikdesigner Rudolf Weber.

BILD: KERLE

